

Abschlussarbeit
für die Weiterbildungsmaßnahme
zum Erwerb der Unterrichtsgenehmigung
im Fach Darstellendes Spiel
(Sek I und Sek II)



Lehrkraft:

Schule: Gemeinschaftsschule Nortorf mit Oberstufe

Marienburger Str. 47- 49, 24589 Nortorf

Lerngruppe: DSP-Kurs Jg. 12

Aufführung: *Richtig oder raus!! Spurensuche*, Nortorf, 02.07.25

Inhalt

1. Bedingungsfelder	1
1.1. Bemerkungen zu den organisatorischen Rahmenbedingungen.....	1
1.2. Bemerkungen zur Lerngruppe.....	1
2. Konzeption des Projekts.....	2
3. Darstellung des Arbeitsprozesses.....	9
3.1 Allgemein.....	9
3.2 Exemplarische Erläuterung einer Szenenerarbeitung	10
4. Ergebniswürdigung	13
4.1. Reflexion	13
4.2 Reaktionen (Publikum, Spielende).....	14
5. Literaturverzeichnis.....	16
6. Anhang	17

1. Bedingungsfelder

1.1. Bemerkungen zu den organisatorischen Rahmenbedingungen

Das Fach Darstellendes Spiel¹ wurde mit Beginn der Weiterbildung meiner Kollegin ... und mir im Schuljahr 2023/24 an der Gemeinschaftsschule Nortorf neu eingeführt. Aktuell wird das Fach in der Oberstufe (Jg. 11 und 12) mit einer Doppelstunde pro Woche (= 80 Minuten) unterrichtet. Als Fachraum steht uns eine unserer beiden Aulen zur Verfügung (*Aula I*). Für den Unterricht eignet sie sich sehr gut, weil der Raum relativ hell und groß genug ist für die Durchführung unterschiedlicher Warm-ups und Übungen auch mit größeren Gruppen, z.B. im *Raumlauf*. Die zugehörige Bühne stellt uns jedoch vor Herausforderungen, weil sie erstens sehr klein ist und andererseits über eine nur sehr eingeschränkte und wenig zeitgemäße technische Ausstattung verfügt (z.B. Beleuchtung). Leider fehlt bisher auch noch ein schwarzer Hintergrund-Vorhang für mehr 'Neutralität' bzw. Professionalität. Andererseits bietet die Aula I jedoch einige entscheidende Vorteile gegenüber der anderen Aula, weshalb sie von meiner Kollegin und mir bereits im Laufe des ersten 'DSP-Durchgangs' als Aufführungsort ausgewählt wurde: Die Akustik ist hier besser, SuS werden vom Publikum leichter verstanden. Außerdem lässt sich der Raum vollständig schließen und es entsteht im Gegensatz zur anderen zu allen Seiten hin offenen Aula weniger 'Durchgangsambiente'. In Kombination mit den Jalousien ermöglicht dieser Umstand auch eine vollständige Verdunkelung, welche im anderen Raum nicht gegeben ist und hier für mehr Theateratmosphäre sorgen kann.

1.2. Bemerkungen zur Lerngruppe

Im ersten Schuljahr (2023/24) unterrichteten meine Kollegin und ich gemeinsam den ersten Kurs der Schule (Jg. 11, DSP als Alternative zum Kunstunterricht). Im aktuellen Schuljahr übernahm meine Kollegin den nächsten Kurs Jg. 11 und ich setzte die Arbeit mit unserem Kurs, nun Jg. 12, fort. Der Kurs DSP 12 setzt sich aus 21 Schülerinnen und Schülern² (14 weiblich, 7 männlich) aller drei 12. Klassen/ Profilen zusammen. Drei SuS sind durch einen Schulwechsel erst in diesem Schuljahr zum Kurs hinzugestoßen. Zwei von ihnen hatten noch keine Vorerfahrungen in DSP, ein Schüler wurde an seiner vorherigen Schule bereits in DSP unterrichtet. In allen drei Fällen wirkte sich dies mit Blick auf den Rest der Lerngruppe aber nicht 'als Vor- oder Nachteil' aus. Die Gruppe zeichnete sich von Beginn an durch eine große Spielfreude und

¹ Im Folgenden abgekürzt als *DSP*.

² Im Folgenden abgekürzt als *SuS*.

Offenheit dem Fach DSP gegenüber aus. Die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, ist vor allem deshalb erwähnenswert, da das Fach erst im letzten Schuljahr an unserer Schule eingeführt wurde und den meisten SuS somit Seherfahrungen in diesem Bereich gänzlich fehlen. Die nicht- bzw. nur teilweise vorhandenen Erfahrungen mit Werkschauen anderer DSP-Kurse oder professionellen Inszenierungen haben im vergangenen Schuljahr aber immer wieder zu der Frage geführt, wann denn ‘endlich richtiges Theater’ gespielt werde. Nach der erfolgreichen Abschlussinszenierung im 11. Jg. hatten die SuS dann zwar ein realistischeres Bild von Schultheater bzw. dem DSP-Unterricht (Fokus auf theatrale Mittel, sparsam bzw. sehr bewusst eingesetzter Text, reduziertes Bühnenbild, fehlende einzelne Hauptfigur etc.), waren sich untereinander aber dennoch sehr uneinig über das Thema und die Form unserer nächsten Inszenierung. Hierzu trug auch der Umstand bei, dass sich im Kurs viele außerordentlich meinungsstarke SuS befinden. Obwohl die Zusammenarbeit mit jungen Menschen, denen nicht egal ist, was um sie herum passiert, sehr inspirierend ist, kann sie in Entscheidungsprozessen auch eine Herausforderung darstellen. Entsprechend ‘steinig’ war der Weg zur Aufführung, wie im nächsten Kapitel näher erläutert wird. Die Themenfindung für unser Stück gestaltete sich als sehr energie- und zeitraubend, weshalb im folgenden Kapitel bereits Teile des Arbeitsprozesses (eigentlich Kap. 3) erläutert werden.

2. Konzeption des Projekts

Mit der ersten Aufführung des DSP-Kurses Jg. 11 im vergangenen Schuljahr hatten meine Kollegin und ich bereits viele Erfahrungen sammeln können. Während sich einige Entscheidungen wie zum Beispiel unsere Probenstage als sehr sinnvoll erwiesen hatten, gab es an anderen Stellen auch Aspekte, die wir für zukünftige Inszenierungen noch einmal überarbeiten und anders angehen wollten. So hatten wir es im ersten Jahr als sehr herausfordernd empfunden, das Thema der Werkschau erst so spät festzulegen. Zeitdruck war entstanden, weil wir nicht rechtzeitig entschieden hatten, ‘in welche Richtung es gehen sollte’ und deshalb Zeit mit der Konzeption von Szenen(teilen) verloren hatten, die später gar nicht für unser Stück gebraucht wurden. Die häufig nicht ausreichend zur Verfügung stehende Zeit würde ich ohnehin als größte Herausforderung für das Unterrichtsfach Darstellendes Spiel benennen. Neben den zu kurzen Unterrichtsstunden erschwert auch der häufige Entfall aufgrund von Feiertagen, Schulveranstaltungen etc. die Theaterarbeit. Hinzu kommt, dass die Zeit eines Schuljahres nicht ausschließlich der Probenarbeit gewidmet werden kann, da die Vermittlung von konkreten Fähig- und Fertigkeiten in

den vier Kompetenzbereichen im Unterrichtsfach DSP eine wichtige Rolle spielt.³ Deshalb entschied ich mich dafür, bereits im ersten Halbjahr Gestaltungsaufgaben in den Unterricht einzubauen, deren Ergebnisse sich vielseitig nutzen lassen. Meine Idee war, eine Sammlung von Szenen und Teilen von Szenen entstehen zu lassen, die dann in der späteren Stückentwicklung wieder ‘hervorgeholt’ werden könnten, um Zeit zu sparen und auf bereits Fertiges zurückgreifen zu können.⁴ Da ich mir der Tatsache bewusst war, dass hierbei das Thema dennoch eine wichtige Rolle spielt, versuchte ich im ersten Halbjahr sowohl immer wieder herauszufinden, welches Thema die Spielenden interessieren könnte, als auch sie für weitere Themenvorschläge meinerseits zu begeistern. Anfang Dezember bat ich meinen Kurs in einer Mail um „erste, spontane, noch unfertige Ideen“. Die Ergebnisse waren *Dschungel*, *Frauen(rechte)*, *Politik/ Gesellschaft/ Ungerechtigkeit*, *Tiere*, *Reise(n)*, wobei nur einige wenige SuS Ideen beitrugen. Um meinem eigenen immer wieder an die SuS gerichteten Appell („Ausprobieren statt diskutieren!“) nachzukommen, ließ ich sie in der darauffolgenden Stunde in Gruppen eins der Themen auswählen und eine passende Szene gestalten,⁵ weil mir bewusst war, dass die Entscheidung für oder gegen ein Thema nur nach Sichtung möglicher ‘Bilder’ auf der Bühne gelingen kann. Die beiden Gruppen entschieden sich für *Parallelwelt(en)* und *Feminismus*. Die **Szene Zwangsheirat** (14)⁶ aus unserer späteren Aufführung ist das unveränderte Produkt der ‘Feminismus-Gruppe’, die sich offenbar mit der Aufgabe und dem Thema sehr wohl fühlte und deren intensive Erarbeitung eventuell den Grundstein für die spätere Themenfindung der gesamten Gruppe legte.

Im Januar trat die Stückentwicklung noch einmal in den Hintergrund, weil wir bereits zum zweiten Mal die Gelegenheit hatten, die Aufführung eines DSP-Kurses der Gemeinschaftsschule Brachenfeld (Neumünster) zu besuchen (*Jenseits der Sterne*, Jg. 12). Durch den Besuch der Inszenierung wurden drei Doppelstunden (Theaterbesuch mit Vor- und Nachbereitung) entsprechend anders genutzt. Der Besuch einer fremden DSP-Aufführung war wie schon im vergangenen Jahr für meine SuS sehr hilfreich, vor allem auch um aus ihrer Publikumperspektive heraus Wünsche und Vorhaben für ihr eigenes Stück abzuleiten. Beim Blick in die Probentagebücher der SuS wurde deutlich, dass vielen von ihnen besonders der Einsatz von Musik und die Tanzchoreografie gefallen hatten, vor allem auch, weil diese so „unerwartet“ eingesetzt worden

³ vgl. Ministerium für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): *Fachanforderungen Darstellendes Spiel. Allgemein bildende Schulen, Sekundarstufe I und II*. Kiel 2019 (Printversion), z.B. S. 22ff.

⁴ Hier eignete sich zum Beispiel die Magnetübung (S. Kündiger: *Praxis Schultheater. Reihen und Modelle für die Sekundarstufe I und II*. Hannover ³2022, S. 60). Vgl. hierzu das Raster zum Unterrichtsbesuch am 29.11.24 (Anhang 1).

⁵ vgl. AB zur Gestaltungsaufgabe 13.12.24 (Anhang 2).

⁶ vgl. Szenenübersicht (Anhang 3).

war.⁷ Als Kritikpunkte hingegen wurden häufig die fehlende Ruhe im Spiel und die sichtbare Scham der Schauspielenden genannt. So formulierte eine Schülerin: „Das nehme ich mit: Rollen deutlich und ausdrucksstark spielen; wenn es so wirkt, als wäre einem die Rolle unangenehm, dann nimmt das der Szene die Wirkung“.⁸ Diese und ähnliche Äußerungen bestärken mich darin, auch in Zukunft nicht nur professionelle, sondern auch Stücke von Schultheatergruppen mit meinen Kursen zu besuchen. Außerdem nahm hierdurch die Idee, eine Choreografie in unser Stück einzubauen, weiter Gestalt an.

Nachdem im Februar drei weitere Doppelstunden aufgrund der Zeugnisse und des Wirtschaftspraktikums entfallen waren, begann ich das zweite Halbjahr mit einer ersten Brainstorming-Phase (21.02.25). Hierbei forderte ich die SuS auf, ihre Ideen zu Thema und Inhalt ihres Stücks auf einer großen Papierrolle assoziativ festzuhalten, ohne miteinander zu sprechen. Dieses Vorgehen empfand ich als sehr produktiv, insbesondere auch, weil hierbei auch stillere, zurückhaltendere SuS ihre Ideen einbringen konnten. Dass die Vorstellungen von einem passenden Thema innerhalb des Kurses stark auseinandergingen, zeigt das Ergebnis.⁹ Dennoch konnten Mehrfachnennungen bzw. Überschneidungen ausgemacht werden, aus denen wir am Ende Schwerpunkte ableiteten. Der von einer Schülerin im Probentagebuch festgehaltene Überblick¹⁰ zeigt, dass hier gesellschaftliche Fragen nach Macht und (Un)Gleichheit vor allem auch in Bezug auf Feminismus wichtig waren. Die Idee, eine ‘Parallelwelt’ zu zeigen, war offenbar dem Theaterbesuch in Neumünster entsprungen bzw. meiner vorbereitenden Gestaltungsaufgabe, mit der ich die SuS auf die Inszenierung einstimmen wollte.¹¹ Nach der Unterrichtsstunde begutachtete ich die Ergebnisse und erstellte auf dieser Grundlage eine mögliche Handlungsstruktur, da ich den Eindruck hatte, hier als Lehrkraft im Sinne des ‘Weiterkommens’ Vorgaben bzw. Vorschläge machen zu müssen. Die Schwierigkeit, bei solchen Prozessen eine passende Balance zwischen der Einbindung von SuS und ‘undemokratischen’ Vorgaben meinerseits zu finden, empfinde ich in der Theaterarbeit als sehr präsent: Einerseits soll das Endprodukt etwas sein, womit sich die SuS identifizieren und was ihnen durch die aktive Mitgestaltung ein Gefühl von Selbstwirksamkeit schenkt. Andererseits erfordern die hier bereits erwähnten äußeren Umstände (Zeitdruck etc.) auch klare Vorgaben durch die Lehrkraft. Auch sah ich es als meine Aufgabe an, den Überblick zu behalten über bereits ‘fertige’ im Laufe des Schuljahres entstandene Szenen bzw. passende theaterpraktische Übungen.¹² Auf letztere bezogen erwies sich ein

⁷ Eintrag aus dem Probentagebuch einer Schülerin.

⁸ vgl. ebd.

⁹ vgl. Fotos Papierrolle (Anhang 4).

¹⁰ vgl. Anhang 5.

¹¹ vgl. AB zur Gestaltungsaufgabe 10.01.25 (Anhang 6).

¹² Im Folgenden abgekürzt als *TPÜ*.

Vorgehen als sehr hilfreich, welches ich deshalb für meine zukünftigen Kurse beibehalten möchte: In Reflektionsphasen nach TPÜs oder auch Warm-ups forderte ich die SuS regelmäßig auf, zu überlegen, inwiefern die jeweiligen Elemente in ein Stück eingebaut werden könnten. Dieser Gedankenschritt wurde von vielen SuS nach einiger Zeit bereits selbstständig ohne meine Aufforderung angestoßen und findet sich z.T. auch in den Probentagebüchern wieder. Nun nutzte ich diese Struktur auch für die Erarbeitung einer möglichen Handlung.¹³ Diese präsentierte ich den SuS beim Wiedersehen. Wir hatten mehrere Stunden am Stück Zeit, weil ein in Hamburg geplanter Theaterbesuch aufgrund von erkrankten Ensemble-Mitgliedern entfiel und wir deshalb kurzfristig einen Fachtag veranstalteten. Mein Vorschlag für eine mögliche Handlung stieß eher auf Ablehnung, ein großer Teil des Kurses zeigte sich unzufrieden mit dem Thema *Parallelwelt/ anderes Universum/ fremder Planet*. Es folgte eine sehr lange Arbeitsphase, für die die SuS sich die Papierrolle noch einmal vornahmen und z.T. sehr leidenschaftlich miteinander diskutierten. Der Zeitdruck und mein großer Wunsch, nun endlich das Thema festzulegen, führten dazu, dass ich keine Pause zum Ausprobieren einlegen wollte bzw. ich befürchtete, dass ein ‘kurzes Ausprobieren’ in diesem Kontext nicht möglich wäre, obwohl ich selbst, wie oben bereits erwähnt, dies immer als sehr gewinnbringend erlebe. Eine Schülerin äußerte sich entsprechend in ihrem Probentagebuch:

Ich fand den Tag sehr anstrengend. Es war zwischendurch wirklich anstrengend, die ganze Zeit aufmerksam zuzuhören und den anderen mit ihren Ideen vollständig folgen zu können. Vielleicht hätten kleine Phasen zum Ausprobieren der ganzen Ideen dabei geholfen, die Situation spannender und nachvollziehbarer zu gestalten.¹⁴

Am Ende wurden folgende Aspekte festgehalten: „reale Welt ohne Aliens, humorvoll und dennoch tiefgründig, Erzählerfigur als Verknüpfung, Schwerpunkt Frauenrecht/ Feminismus/ Politik“. Inspiriert von der aktuellen Abitur-Pflichtlektüre *Der zerbrochene Krug* (Heinrich von Kleist), die fast alle SuS im Unterricht gelesen hatten, entstand außerdem der Wunsch nach einer Gerichtsverhandlung als Rahmung für die Geschichte. Wäre eine Verknüpfung mit dem Schwerpunkt *Frauenrechte* (‘ein Mann steht aufgrund einer Belästigung o.ä. vor Gericht’) denkbar? Sehr spannend wurde es für mich, als die SuS von ihren persönlichen Erfahrungen zum Thema berichteten, d.h. wie häufig sie selbst oder Freundinnen bereits online oder im realen Leben in unangenehme Situationen geraten waren.¹⁵ Dies auf die Bühne zu bringen und Eltern, Lehrkräften oder auch anderen Jugendlichen zu zeigen, ‘wie es wirklich ist’, interessierte meine SuS. Gleichzeitig entstand an dieser Stelle eine Diskussion, die wir so oder so

¹³ vgl. Vorschlag Handlungsstruktur (Anhang 7). Die grünen Karten zeigen hierbei den SuS bereits bekannte theaterästhetische Mittel oder bereits erarbeitete Szenen an.

¹⁴ Eintrag aus Probentagebuch von H. S.

¹⁵ Hieraus entstand die *Szene Chat* (11) (vgl. Anhang 3).

ähnlich bis zur Aufführung immer wieder führen sollten: Wie ernst darf/ muss unser Stück sein? Einige SuS im Kurs vertraten die Meinung, die ich teile, dass das Stück eine Botschaft haben sollte und die Gruppe die Chance nutzen sollte, insbesondere auch Erwachsenen Dinge zu sagen und zu zeigen, die so nur auf der Bühne möglich sind. Andere SuS betonten immer wieder, dass es wichtig sei, „etwas Lustiges“ aufzuführen, auch weil „in der Welt schon genug Schreckliches“ passiere.¹⁶ Bis zu unserer Aufführung bestand eine meiner wichtigsten Aufgaben darin, meinen SuS immer wieder zu versichern, dass eine Mischung aus ‘beiden Seiten’ der Idealfall und auch zu schaffen sei. Beim Thema *Frauenrechte*, das sich immer mehr in den Vordergrund schob, verdeutlicht insbesondere eine Situation aus dem Unterricht besagten Konflikt: In einer Stunde versuchten wir, eine erste Sammlung zum Thema zu erstellen. Eine Schülerin, die bereits viel zum Thema Feminismus gelesen hat und entsprechend ‘wach’ ihre Umgebung wahrnimmt, erzählte von der Nachrichtenmeldung einer ‘Menschenfarm in Georgien’, auf der Frauen gegen ihren Willen Eizellen entnommen worden waren. Eine andere Schülerin reagierte hieraufhin schockiert und drang darauf, solche ‘schweren Themen’ unter keinen Umständen mit ins Stück aufzunehmen. Zwischen den beiden Mädchen erwuchs ein hitziger Streit, der erst am Nachmittag geklärt werden konnte. Ich fragte mich deshalb an dieser Stelle, wie viel unangenehme Realität und Schmerz unser Stück wohl aushalten würde. Aber zuerst galt es, die DSP-Stunden für den nächsten Tag vorzubereiten, das Thema Gerichtsverhandlung musste nun kurzfristig eingebaut werden, auch wenn ich selbst noch viele Unsicherheiten fühlte bzw. mich fragte, wie wir eigentlich genau weiterarbeiten wollten. Die Antwort auf diese Frage lieferte am nächsten Tag ein wunderbarer Zufall. Bevor ich den SuS eine Gestaltungsaufgabe zu kurzfristig recherchierten Ausschnitten aus ‘Gerichtsverhandlungs-Texten’ vorlegte, führte eine Schülerin ihr Warm-up mit der Gruppe durch.¹⁷ Hierbei handelte es sich um den sogenannten *Klischee Reverse Walk*.¹⁸ In dieser Aufwärmübung sollten die Spielenden u.a. auch ‘typisch männliche und typisch weibliche’ Posen einnehmen. Während ich den SuS bei ihren Bewegungen zuschaute, kam mir auf einmal eine Idee für den möglichen Handlungsrahmen unseres Stücks, den ich meinen SuS nach dem Warm-up vorschlug: Statt in einem Gerichtssaal könnte die Geschichte in einer Fabrik spielen, in der ‘perfekte Frauen und Männer’ hergestellt werden. Diesem Vorschlag stimmte die Gruppe freudig zu und an diesem Tag entstanden die beiden ‘Fließband-Szenen’, die später Teil unserer Aufführung waren.¹⁹ Rückblickend denke ich noch oft darüber nach, dass uns ein Zufall zu unserer finalen Stückidee brachte und bin darüber

¹⁶ Aussage meiner Schülerin.

¹⁷ Das Anleiten von Warm-ups durch SuS gehört in diesem Kurs zu den verpflichtenden Unterrichtsbeiträgen.

¹⁸ vgl. Beschreibung des Warm-ups durch Schülerin (Anhang 8).

¹⁹ Szenen *Fließband I (perfekte Frau)* (9) und *Fließband II (Standbilder)* (16) (vgl. Anhang 3).

einerseits sehr froh, andererseits macht mich dies aber auch nachdenklich, weil ja gleichzeitig die Frage im Raum steht, wie man auch ohne einen solchen ‘Glückstreffer’ und auch zügiger und energiesparender zu einer geeigneten Stückidee kommen kann.

Für meinen Kurs und mich konnte nun, Mitte März, aber endlich die konkretere Stückentwicklung beginnen. Wir hatten ab diesem Zeitpunkt bis zum Aufführungstermin am 02. Juli noch ca. drei Monate Zeit, da aufgrund der Osterferien, eines Schulentwicklungstags und eines Feiertags noch weitere DSP-Stunden entfallen würden. Gleichzeitig hatten wir zwei Probenstage im Mai und im Juni an Wochenenden eingeplant, um intensiver längere Zeit am Stück arbeiten zu können. Das Stück sollte, hier war sich die Gruppe einig, zeigen, inwiefern zwischen den Geschlechtern auch in unserer modernen aufgeklärten Gesellschaft noch große Ungleichheit und als Konsequenz Ungerechtigkeit herrscht, und eventuell auch Lösungsvorschläge machen. Natürlich wurde hier deutlich, dass nicht alle SuS über das gleiche Vorwissen verfügen und dementsprechend auch die Problematik als unterschiedlich drängend eingeschätzt wird. Aber hier konnte ich mich einerseits darauf verlassen, dass diejenigen SuS, die schon viel zum Thema *Feminismus*, also den gesellschaftlichen Bemühungen, die Rechte von Frauen zu stärken und Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu erreichen, die anderen ‘mitnehmen’ und sie gewissermaßen ‘aufklären’ würden. Andererseits zeigten auch die SuS, die sich bisher wenige oder noch keine Gedanken zu diesem Thema gemacht hatten, Interesse. Die Gedanken, Meinungen und Fragen meiner SuS zum Thema *Feminismus* zeigen sich in den einzelnen Szenen des Stücks, da es sich ausschließlich um selbstständig erarbeitete Szenen handelt. Im Laufe der Zeit meldeten meine SuS mir immer wieder zurück, dass sie seit der Beschäftigung mit dem Thema *Feminismus* in DSP aufmerksamer auf entsprechende Situationen in ihrem eigenen Leben achten. Solche Aussagen, die die Verknüpfung ‘von Theater und Leben’ verdeutlichen, freuten mich immer besonders. Ein ähnliches Phänomen zeigte sich auch im Rahmen des Publikumsfeedbacks, das im Kapitel 5.2 (*Reaktionen*) vorgestellt wird. Auch ich selbst war natürlich ab der Stückentwicklung anders für das Thema sensibilisiert. Dennoch machte ich mir zwischenzeitlich auch Sorgen, ob es sich hierbei tatsächlich (noch) um eine relevante gesellschaftliche Problematik handelte oder ob unsere Perspektive aufgrund der intensiven Beschäftigung in DSP nicht vielleicht eine ‘künstliche’ sein könnte, d.h. ob wir vielleicht Gefahr liefen, ‘ein Problem herbeizureden bzw. zu -spielen’. Hier hatte ich das große Glück, dass zeitgleich zu unserer Stückentwicklung auch die Probenarbeit zu *Das andere Geschlecht* im Kieler Werftpark-Theater begann und meine Freundin, die dort spielt, mir von ihren Fragen und Herausforderungen das Thema betreffend berichtete. Mir wurde klar, dass, wenn 2025 ein auf Simone de Beauvoirs Buchvorlage basierendes Stück zum Thema *Gender und Feminismus* für Jugendliche

inszeniert wird, dies die Relevanz des Themas zeigt. Ich fühlte mich insofern ‘abgesichert’. Nachdem ich die Gelegenheit hatte, bei der Hauptprobe dabei zu sein, organisierte ich kurzfristig einen freiwilligen abendlichen Theaterbesuch für meinen Kurs. Das Stück wurde eine weitere Inspirationsquelle für uns. Meine SuS wurden durch das Gesehene bestärkt in der positiven Wirkung vom offenen Umbau, polyfunktional genutzten Requisiten und der Wirkung von Choreografien. Die Idee, in unser Stück die **Spielshow (6) *Richtig oder raus!*** einzubauen,²⁰ ist von *Das andere Geschlecht* inspiriert, hier befinden sich die beiden Figuren sozusagen permanent in einem Spielshow-Setting. In unserem Stück dient das Spiel der Personalisierung der Massenprodukte in der Fabrik. Das Handlungsgerüst, das ich dem Kurs beim ersten Probenstag vorschlug, lässt sich trotz des Collagecharakters in fünf Akte gliedern, was auch den SuS und mir eine inhaltliche Orientierung ermöglichen sollte. In **Akt I** wird die **Ausgangssituation** verdeutlicht, d.h. eine Gesellschaft, in der das Regime die zu ‘woke’ gewordene Gesellschaft wieder ‘zurückprogrammieren’ möchte, indem sie in Fabriken Menschen nach Maß, d.h. gendertypische Männer und Frauen produzieren. Anschließend geht es in **Akt II** um die Darstellung dieser **Produktion**. Im nächsten **Akt III** soll gezeigt werden, wie die fertigen Produkte getestet werden. Hierbei geht es einerseits darum, ihre Konformität innerhalb der Produktionsstätte zu überprüfen als auch **Tests** in Alltagssituationen durchzuführen. Der Widerstand der Produkte, der hier bereits sichtbar wird, mündet dann in eine **Revolution** in **Akt IV**. Am **Ende** in **Akt V** wird als positiver Ausblick angedeutet, wie die Welt nach dem Sieg über das Regime aussehen könnte. Die Dystopie eines Regimes, das normierte Menschen herstellen lässt, um aufklärerische Bewegungen zu stoppen, ließ uns an Politiker unserer realen Welt denken. So erhielten die SuS den Auftrag, Aussagen von Menschen der Öffentlichkeit zu recherchieren, deren Haltung das Gegenteil von Weltoffenheit und Toleranz ausdrückt. Die erschreckenden Rechercheergebnisse werden, von einer KI-Stimme vorgelesen, sind zu Beginn des Stücks als Einstimmung zu hören, während das Publikum sich setzt (**Szene Zitate (0)**).²¹ Hierbei fanden wir den Gedanken reizvoll, dass das Publikum die Aussagen womöglich für erfunden hält, dann aber vielleicht doch Sätze wiedererkennt und entsprechend schockiert ist. Das Vorgehen, Recherche-Aufträge zu verteilen, bewährte sich auch für die Vorbereitung der letzten **Szene Zukunft (20)**. Die SuS wurden aufgefordert, darüber nachzudenken, welche positiven Schlagzeilen zum Thema *Feminismus* sie selbst gerne in 20 Jahren lesen oder hören möchten, z.B. „Verfassungsänderung 2045: Patriarchale Familienmodelle nicht mehr länger staatlich privilegiert“,

²⁰ vgl. hier und im Folgenden die Szenenübersicht (Anhang 3).

²¹ So zum Beispiel AfD-Abgeordneter Maximilian Krah auf X: „Feminismus heute ist Krebs“ (zitiert u.a. auf https://frauenrechte.de/aktuelles/detail/antifeminismus-und-rechtsextremismus-in-deutschland-und-europa#_ftn9, Zugriff 31.07.25).

„Sexismus nur noch ein Thema in Geschichtsbüchern“, „Gericht erkennt nicht-binäre Personen vollumfänglich an.“.

3. Darstellung des Arbeitsprozesses

3.1 Allgemein

Auch wenn mich die Vorstellung reizte, mit einer Textvorlage zu arbeiten und diese mit der Lerngruppe kreativ zu verändern, hatte ich doch großen Respekt vor der Herausforderung, das Endprodukt nicht zu textlastig werden zu lassen und hierfür für den Text des Originals auf immer neue Weise andere Möglichkeiten des ‘Erzählens’ zu finden. Vor allem aber spürte ich noch große Unsicherheiten bei der Frage, wie man die Arbeit an einer fertigen Textvorlage mit denen laut Fachanforderungen bzw. schulinternem Fachcurriculum zu unterrichtenden Inhalten verknüpfen kann. Für diese, ebenso wie für entsprechende Leistungsnachweise, muss ich im Schuljahr noch ausreichend Zeit einplanen und ich hatte deshalb nicht das Gefühl, vor Beginn des zweiten Halbjahres mit der Stückentwicklung anfangen zu können. Aufgrund all dieser Überlegungen schien es mir, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, sinnvoll, collagenartig zu arbeiten. Mein Eindruck war, dass Szenencollagen, also „Theaterstücke, die nicht auf einer durchgehenden Handlung beruhen, sondern eine Aneinanderreihung von Szenen darstellen, die thematisch oder assoziativ zusammengehören“,²² uns eher ermöglichen würden, bereits fertige Produkte zu verwenden, evtl. mit kleinen Änderungen. Deshalb gewöhnte ich mir im Laufe des Schuljahres an, im Anschluss an Präsentationen nach Gestaltungsaufgaben die SuS zu fragen, welche Elemente „sie sich merken wollen“, also „was wir mitnehmen wollen“ für die weitere Stückentwicklung. Die Antworten notierte ich mir und forderte auch die SuS auf, entsprechende Einträge in ihren Probentagebüchern vorzunehmen. In das fertige Stück sind am Ende nicht nur im laufenden Unterricht entstandene Szenen eingeflossen, sondern auch kleinere Elemente aus Warm-ups und TPÜs waren Ausgangspunkt für die Stückentwicklung. So entstand beispielsweise **die Szene Catwalk** (7) auf Grundlage der ‘Laufsteg-Übung’ nach Sabine Kündiger,²³ die ich genutzt hatte, um mit den SuS zu ‘gendertypischem’ Verhalten zu forschen. Die **Szene Sätze + schmelzen** (18)²⁴ entstand inspiriert von einem *Warm-up*, das eine Schülerin mit der Gruppe durchgeführt hatte und bei dem es darum ging, dass immer eine bestimmte Anzahl von Personen stehenbleiben oder weitergehen sollte.

²² M.Pfeiffer/ V. List: *Kursbuch Darstellendes Spiel. Oberstufe*. Stuttgart 2018, S. 113.

²³ Kündiger (2022), S. 70f.

²⁴ vgl. Anhang 3.

So fügten wir nach und nach das Stück zusammen. Sehr hilfreich für den Arbeitsprozess waren die zwei Probenstage am 18. Mai und am 14. Juni, an denen jeweils ungefähr die Hälfte des Kurses teilnahm. Da sehr viele SuS unserer Oberstufe an den Wochenenden arbeiten müssen, war es wie im letzten Jahr eine Herausforderung, Termine zu finden. Bewährt hatte sich im Vorjahr das Vorgehen, über eine Online-Umfrage die beiden Tage mit der größten Zustimmung herauszufinden und die SuS sich dann für mindestens einen der beiden Tage entscheiden zu lassen. Dies hat zwar den Nachteil, dass nicht die gesamte Gruppe gemeinsam entwickeln und proben kann und nach den Tagen Zeit eingeplant werden muss für die gegenseitige Präsentation. Andererseits ist mit einer kleineren Gruppe auch ein intensiveres und konzentrierteres Erarbeiten möglich.²⁵ So entstand beim ersten Probenstag im Mai auch der Großteil der **Szene Choreo (4)**, die wir nutzen wollten, um durch die synchronen Bewegungsabläufe darzustellen, dass die Menschen, die in der Fabrik hergestellt werden, lediglich Produkte sind, die sich gleichförmig dem Willen des Forschungsteams unterwerfen müssen. Die Entwicklung und das Einüben der Choreografie übernahm eine tanzbegabte Schülerin aus dem Kurs.

Für den ersten Probenstag im Mai bemühte ich mich im Vorfeld, für den Einstieg noch einmal den Arbeitsstand zu visualisieren.²⁶ Hierzu gehörte einerseits die Klärung des Themas/ der Geschichte und andererseits ein Überblick über bereits fertige bzw. noch zu erarbeitende Szenen.²⁷ Diese ‘Puzzle-Arbeit’ empfand ich als sehr mühevoll, gleichzeitig aber als besonders hilfreich für die Weiterarbeit. Ich hatte sie bereits vorher im Unterricht für die Stückentwicklung eingesetzt. Ich ließ die SuS hier eine Art ‘Szenen-Buffer’ erstellen, d.h. sie sollten auf Karten alles notieren, was wir ‘schon hatten’, sortiert nach bereits fertigen Szenen einerseits und ihnen bekannten theaterästhetischen Mitteln andererseits. Diesen Überblick²⁸ nutzten wir anschließend, um zu entscheiden, wie wir die Geschichte weiterentwickeln und in entsprechende Bilder umsetzen wollten. Auch für den Leistungsnachweis im zweiten Halbjahr überlegte ich mir eine Aufgabenstellung, die darauf abzielte, dass zur Stückidee passende Szenen entstehen würden. Eine dieser Szenen soll im nachfolgenden Kapitel näher beleuchtet werden.

3.2 Exemplarische Erläuterung einer Szenenerarbeitung

„Eine spielpraktische Klassenarbeit/ Klausur muss sich immer an der jeweiligen Konzeption des Unterrichts orientieren“.²⁹ Insofern könne sie dann auch eine wichtige Rolle „bei der

²⁵ Eine Schülerin notiere in ihrem Probenstagebuch, der Probenstag sei „sehr produktiv und spaßig“ gewesen.

²⁶ vgl. Ausschnitt aus Power-Point-Präsentation (Anhang 9).

²⁷ vgl. ebd. Folie 6.

²⁸ vgl. Anhang 10.

²⁹ vgl. Kündiger (2022), S. 350.

Vorbereitung von Projektarbeit“ spielen.³⁰ Genau aus diesen Gründen konzipierte ich für den Leistungsnachweis eine Gestaltungsaufgabe, für deren Bearbeitung die SuS im Unterricht Erlerntes direkt nutzen konnten und deren Textgrundlage zu unserem Stückthema passte.

Da der Kurs im ersten Lernjahr aus unterschiedlichen Gründen noch nicht das *Requisit* behandelt hatte, baute ich eine entsprechende Unterrichtseinheit im zweiten Halbjahr ein und erstellte eine entsprechende Aufgabe. Für den Umgang mit dem Requisit war insbesondere der polyfunktionale Einsatz von Bedeutung, der den SuS im Unterricht durch das Bespielen von Poolnudeln nahegebracht wurde.³¹ In einer ersten TPÜ sollten die SuS im Raumlauf die Poolnudel unterschiedlich ‘bespielen’. Ich wählte den Raumlauf, damit die SuS ‘unbeobachteter’ verschiedene Einsatzmöglichkeiten des Requisits ausprobieren konnten. Im anschließenden Stehkreis präsentierten die Spielenden dann jeweils ihre Lieblingsidee. Danach sollten sie in der Reflektionsphase benennen und begründen, welche Darstellung ihnen am besten gefallen habe. Hieraus leiteten wir dann gemeinsam die Informationen zur Polyfunktionalität von Requisiten im Theater ab, die ich im Anschluss noch ergänzte.³² In der anschließenden Gestaltungsaufgabe entwickelten die SuS in Gruppen jeweils eine Szene mit der polyfunktional genutzten Poolnudel.³³ Die darauffolgende Stunde begann mit der Wissens-Reaktivierung zum *Requisit im Theater*. Ihr Wissen sollten die SuS in einem Standbild darstellen. Im Anschluss präsentierten die SuS ihre in der Vorwoche erarbeiteten Szenen. Eine hier entstandene Szene ist die ‘Belästigungs-Szene’,³⁴ die wir aus Zeitgründen trotz ihrer Qualität am Ende nicht mit ins Stück aufnehmen konnten. Im Leistungsnachweis, der aufgrund der Osterferien erst einige Wochen später folgte, erhielten die SuS dann erneut die Aufgabe, eine Szene mit einem polyfunktional genutzten Requisit zu gestalten.³⁵ Hierfür hatten die nach dem Zufallsprinzip zusammengesetzten Gruppen zwei verschiedene Requisiten zur Auswahl – pro Gruppenmitglied jeweils einen Holzstab oder einen Luftballon. Die Texte, die die Gruppen als Inspiration für ihre Szenen erhielten, suchte ich bewusst, d.h. passend zum Thema unseres Stücks aus. Bei der Sichtung der Ergebnisse zur Leistungsbewertung war ich von einer Gruppe besonders begeistert, da sie gute Einfälle für die Komposition der Szene gehabt hatte und ihr Spiel außerdem durchgängig die nötige Spannung aufwies. Besonders gelungen war jedoch der Szenenanfang: Die Holzstäbe fungierten als Gewehre und die Gruppe nutzte den gesamten Raum aus, um sich als auf die Jagd

³⁰ vgl. Kündiger (2022), S. 350.

³¹ Unterrichtsidee: Weiterbildung F. Hundt/ A. Kroder.

³² vgl. C. Mangold (Hrsg.): *Bausteine Darstellendes Spiel. Ein Arbeitsbuch für die Sekundarstufe I*. Braunschweig 2023, S. 102.

³³ vgl. AB zur Gestaltungsaufgabe (Anhang 11).

³⁴ vgl. Überblick Probestag (Anhang 9).

³⁵ vgl. Aufgabenstellung LN (Anhang 12).

gehende Familie vorsichtig an ihr Ziel anzuschleichen. Hierbei gelang es ihnen durchgängig die Spannung zu halten und sich Zeit zu lassen. Im weiteren Verlauf dienten die Stäbe weiterhin als Kochlöffel, Waffe, Axt/ Werkzeug und 'Wanderstab'. Bei der Präsentation der Szene wurde sie auch von den anderen Gruppen gelobt und sollte also Teil des Stücks sein (**Szene Gewehre** (13)).³⁶ Auch eine andere Szene hatte sehr gelungene Elemente, hier wurden Luftballons genutzt, um mit ihnen vermeintliche Schwächen eines Menschen („zu emotional“, „zu schwach“ etc.) darzustellen. Am Ende wurden die Ballons von einer Figur zerplatzt, die sich hierdurch von den Anforderungen der Gesellschaft an 'den perfekten Mann oder die perfekte Frau' löst. Das Zerplatzen der Ballons machte einer Schülerin aus dem Kurs große Angst, weshalb wir auf die Szene im Stück verzichteten. Auch die anderen Szenen wurden nicht für das Stück verwendet. Ich hatte im Vorfeld Sorge vor der Enttäuschung der SuS, deren Szene einerseits aus Zeit-, andererseits aus qualitativen Gründen nicht ins Stück aufgenommen werden würde. Die Enttäuschung hielt sich jedoch in Grenzen, vielleicht weil deutlich wurde, dass wir zu dem Zeitpunkt bereits viele Szenen hatten, vielleicht auch, weil ich mich bemühte, den SuS zu verdeutlichen, inwiefern wir durch ihre Szenen dennoch inspiriert wurden. Trotzdem war ich etwas unglücklich über die fehlende Würdigung aller Szenen und nahm mir vor, im nächsten Jahr hierfür eine Lösung zu finden. Eventuell würde es hier helfen, den Leistungsnachweis für mehr Zeit bis zur Aufführung früher anzusetzen, um an den Szenen zu arbeiten und sie weiterzuentwickeln. Beim 'Wiederhervorholen' der Szene beim zweiten Probenstag erhielt die Gruppe dann noch den Auftrag, die Szene etwas zu kürzen, denn in der Version vom Leistungsnachweis fand sich eine unnötige Wiederholung: Die Szene war ursprünglich so angelegt, dass die beiden Figuren, die sich von der Familie lösen, sich nach ihrer 'Flucht' noch einmal gegenseitig versichern, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hätten, und die Kochbewegungen noch einmal parallel zum Älterwerden/ Sterben der anderen Familienmitglieder ausführen. Allerdings ist dies für das Publikum bereits vorher deutlich, z.B. durch den Status der Figuren/ die Bewegungen. Meinen entsprechenden Hinweis fand die Gruppe schlüssig und schaffte es zügig, die Szene passend zu verändern. Um innerhalb der Collage einen erkennbaren roten Faden zu haben, wurde noch eine weitere kleine Veränderung vorgenommen. Neu ist, dass der Vater der Familie am Ende seinen Söhnen, die erschöpft von der schweren körperlichen Arbeit sind, zu ruft: „Ihr müsst heiraten!“. So wird ein Übergang zur nächsten **Szene Zwangsheirat** (14) geschaffen.

³⁶ In der Videoaufzeichnung ist durch die frontal zur Bühne gerichtete Kamera nicht zu sehen, wie sich die Spielenden langsam auf der rechten Seite neben dem Publikum der Bühne nähern. Gleiches gilt auch für die Szenen **Bewertung des Publikums** (1) und **Catwalk** (7) (vgl. Anhang 3).

4. Ergebniswürdigung

4.1. Reflexion

Mit unserem Kulturabend *Spurensuche* mit Darbietungen der DSP- und Kunstkurse des 11. und 12. Jahrgangs endete am 02. Juli 2025 die in dieser Arbeit dargestellte Stückentwicklung.³⁷ So mühsam und herausfordernd die Probenarbeit häufig gewesen war, so schön war auch der Moment der Aufführung. Am Vormittag hatten wir die beiden Theaterstücke bereits vor SuS der Schule gespielt und diese Gelegenheit gleichzeitig als eine Art Generalprobe für den Abend genutzt. Obwohl wir erst zwei Tage zuvor bei der Generalprobe den ersten vollständigen Durchlauf geschafft hatten, gelang die Vormittagsaufführung sehr gut und machte meinen SuS und mir Mut für die größere Aufführung am Abend. Vor Beginn spürte ich auch bei ihnen diese besondere Atmosphäre vor Theateraufführungen, eine Mischung aus Vorfreude und Aufregung. Meine SuS schafften es dann trotz großer Hitze in der Aula am heißesten Tag des Jahres ein energiegelades und konzentriertes Spiel auf der Bühne zu zeigen, das mich sehr stolz machte. Alle Zweifel und Momente des Frusts waren verflogen und die zahlreichen wertschätzenden Rückmeldungen meiner SuS und des Publikums (vgl. auch Abschnitt 4.2) machten mich sehr glücklich.

Im kommenden Schuljahr werde ich einen neuen Kurs im 11. Jahrgang unterrichten und frage mich nun, inwiefern ich Inhalte und Vorgehensweisen übernehmen bzw. verändern sollte. Wie bereits im Kapitel *Arbeitsprozess* dargestellt, fühle ich mich im Moment bzw. gerade bei einem Kurs im ersten Lernjahr noch sicherer mit dem collagenartigen Arbeiten, das ich mir auch gut für den nächsten Kurs vorstellen kann. Dies bedeutet für mich, dass im laufenden Schuljahr bereits ‘fertig Produziertes’ später einfach für die Stückentwicklung genutzt werden kann. Hierbei sind jedoch zwei Aspekte entscheidend. Erstens muss ich unbedingt darauf achten, Präsentationen nach Gestaltungsaufgaben regelmäßiger zu filmen, um sie für spätere Zwecke zu ‘konservieren’. In diesem Schuljahr hatten wir nur einzelne Aufnahmen, aber zum Glück einige SuS, die sich noch sehr gut an erarbeitete Szenen erinnern konnten und/ oder Abläufe und *magic moments* in ihrem Probentagebuch festgehalten hatten. Zweitens habe ich meine drei Kolleg:innen aus den Fachschaften Kunst, Musik und DSP, die mit mir das *Kulturteam* für die größere Werkschau im nächsten Schuljahr bilden, gebeten, bereits jetzt das gemeinsame Oberthema festzulegen, das dann von den einzelnen Kursen bzw. Fächern ausgestaltet werden kann. So

³⁷ vgl. Plakat zur Veranstaltung (Anhang 13).

erhoffe ich mir, Übungen und Gestaltungsaufgaben bereits zielgerichteter stellen zu können, um das ‘Zusammenzufügen’ zu einem Stück am Ende zu vereinfachen.³⁸

Mit dem Stück *Richtig oder raus! (Spurensuche)* aus diesem Schuljahr bin ich abschließend sehr zufrieden, vor allem auch, weil ich das Gefühl habe, dass die SuS an diesem Abend dem Publikum wirklich etwas ‘mitgeben’ konnten, wie auch der folgende letzte Abschnitt verdeutlichen soll.

4.2 Reaktionen (Publikum, Spielende)

Als die Schülerinnen und Schüler des DSP 12-Kurses sich am Ende ihres Stücks verbeugten, erhielten sie viel Applaus und sogar *Standing ovations*. So konnten wir bereits erahnen, dass die Inszenierung dem Publikum gut gefallen hatte. Um detailliertere Rückmeldungen zu erhalten, hatten wir vor Beginn der Aufführung Zettel und Stifte auf den Stühlen verteilt. Obwohl diese Möglichkeit, Feedback zu beiden Theaterstücken zu geben, von den Zuschauenden gut genutzt wurde, nahmen meine Kollegin und ich uns vor, beim nächsten Mal eine digitale Umfrage mit entsprechendem QR-Code zum Abscannen mit dem Handy vorzubereiten.

Die Rückmeldungen des Publikums zu lesen, war dann nochmal eine besondere Freude, da sie sehr positiv und auch konkret ausgefallen waren. Ein Verbesserungsvorschlag war das lautere Sprechen. Hier stimme ich der Person absolut zu, an einigen Stellen wurde zu leise gesprochen, sodass im hinteren Bereich der Aula evtl. nicht alles zu verstehen war. Ich nehme mir an dieser Stelle vor, im Handlungsfeld *Sprache und Sprechen* in Zukunft Schwerpunkte zu setzen. Hier von abgesehen gab es viel Lob für das Spiel der SuS: „großartige Bühnenpräsenz“, „Raum gut genutzt“, „sicheres Auftreten“, „gut gespielt“, „sehr beeindruckende Darstellung“, „super Performance trotz großer Hitze“. Außerdem teilten Zuschauende ihre durch das Stück ausgelösten Emotionen mit uns: „Ich bin zu Tränen gerührt über eure Kunst!“, „so, so bewegend“, „Gänsehaut bei 34 Grad“. Besonders glücklich waren meine SuS und ich darüber, dass Menschen im Publikum offenbar, wie von uns beabsichtigt, zum Nachdenken gebracht worden waren: „schöne Message“, „wichtiges Thema“, „euer Stück war [...] wahnsinnig wichtig“, „aktuelles Thema, macht nachdenklich“, „sehr mutig“, „regt zum Nachdenken an“, „da kommt so viel hoch“, „ihr habt die Herausforderungen unserer Welt angesprochen. Genau das brauchen wir!“ Was mich – und auch meinen Kurs – jedoch noch mehr berührte, war die Reaktion einer Schülerin aus dem 9. Jahrgang, die das Stück am Vormittag gesehen hatte. Ihrer Klassenlehrerin hatte das Mädchen nach der Aufführung erzählt, dass sie in einer Szene den Wunsch gehabt

³⁸ Unser gemeinsames Thema lautet *Zorn*.

habe, aufzustehen und „Ja, genau!“ zu rufen, weil sie das auf der Bühne Gezeigte so sehr an Erfahrungen aus ihrem eigenen Alltag erinnert hatte.

Die Spielenden selbst waren am Ende des Abends sehr stolz und glücklich und viele von ihnen zeigten sich enttäuscht darüber, dass nicht noch weitere Aufführungstermine geplant waren. Ein besonders schönes Erlebnis war das gemeinsame Anschauen des Videomitschnitts einige Tage später. Denn die SuS amüsierten sich nicht nur über die Szenen, sondern zeigten sich auch beeindruckt von ihren Mitschülerinnen und -mitschülern und lobten sich gegenseitig sehr wertschätzend – auch weil sie einige Szenen in der Endfassung zum ersten Mal sahen, da sie sich parallel hinter der Bühne befunden hatten. Mithilfe einer digitalen Umfrage konnten meine SuS am Ende des Schuljahres noch eine konkrete (und anonyme) Rückmeldung zum DSP-Unterricht und der Aufführung selbst geben. Zur Letzteren formulierten sie u.a. folgende Kritikpunkte bzw. Verbesserungsvorschläge: „nicht immer genug Vorbereitung davor (oder man dachte es) = vor der Aufführung noch mal durchgehen“, „Das Ziel Aufführung sollte nicht erst zwei Monate vor der Aufführung Thema werden, das sorgt dann denke ich auch dazu, dass so viele extra Stunden und Proben angesetzt werden müssen“, „nicht nur einzelne Szenen, sondern auch der Rahmen sollte frühzeitig entwickelt werden“. Dass das Thema *Planung/ zeitlicher Rahmen* auch für mich selbst noch mit vielen Fragen und Herausforderungen verbunden ist, hat die vorliegende Arbeit gesagt. Ich bin gespannt, inwiefern ich mit mehr Erfahrung und ggf. passenden Fortbildungen hier Verbesserungen erzielen kann. Das Feedback der SuS enthielt auch viele positive Aspekte zur Aufführung bzw. zum Arbeitsprozess, die hier zum Abschluss zitiert werden sollen: „Ich finde es toll, dass unser Kurs sich gegenseitig so gepusht und unterstützt hat, obwohl man nicht mit allen so eng befreundet war“, „Gut fand ich bei der zweiten Aufführung das Brainstorming, mit dem man alle mit einbeziehen konnte“, „Generell hatte ich das Gefühl die Stücke sind immer an den Proben Tagen final entstanden. Da konnte man gut alles ausprobieren und überlegen, was ins Stück soll und was nicht“, „Die Aufführung hat super viel Spaß gemacht und man konnte sehr stolz auf das sein, was man kreiert hat. In der Hinsicht lohnen sich die zahlreichen Diskussionen.“ Zum Unterricht allgemein formulierte eine Person etwas, das ich als sehr motivierend für mich als angehende DSP-Lehrkraft empfinde und woran ich mich auch in Zukunft erinnern möchte:

Was ich erstaunlich finde, ist, wie sehr man selbst mithilfe von DSP wachsen kann. Es fühlt sich gut an, ein Stück zu entwickeln und etwas sagen zu können in einer Welt, die so selten zuhört. Es fühlt sich gut an, den eigenen Körper zu kennen und ihn einsetzen zu können. Es fühlt sich gut an, über sich selbst hinauszuwachsen.

5. Literaturverzeichnis

Kündiger, Sabine: *Praxis Schultheater. Reihen und Modelle für die Sekundarstufe I und II*. Hannover ³2022

Mangold, Christiane (Hrsg.): *Bausteine Darstellendes Spiel. Ein Arbeitsbuch für die Sekundarstufe I*. Braunschweig 2023.

Ministerium für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): *Fachanforderungen Darstellendes Spiel. Allgemeinbildende Schulen, Sekundarstufe I und II*. Kiel 2019 (digitale Ausgabe)

Pfeiffer, Malte/ List, Volker: *Kursbuch Darstellendes Spiel. Oberstufe*. Stuttgart 2018

Probentagebücher der Schülerinnen und Schüler DSP 12

Internetseiten

https://frauenrechte.de/aktuelles/detail/antifeminismus-und-rechtsextremismus-in-deutschland-und-europa#_ftn9 (Zugriff 31.07.25)

Inspiration:

https://www.huffpost.com/entry/48-subtly-sexist-things-women-hear-in-a-lifetime_n_566595d2e4b08e945feff668 (Zugriff 31.07.25)

6. Anhang

Anhang 1

Raster zur Unterrichtsstunde am 29.11.24 (vgl. nächste Seite)

Unterrichtsentwurf im Fach Darstellendes Spiel

Lehrkraft: kommiss. Schulleiter:
Kurs: DSP 12 (12abc) **Raum:** Aula I

Studienleitung:
Uhrzeit: 10.30 bis 11.50 Uhr

Datum: 29.11.24

Unterrichtseinheit: *Von der Haltung zur Choreografie: körperlicher Ausdruck als Individuum und Gruppe*

Thema: *Wir sind eins – synchrone Bewegungen als Gestaltungsmittel*

Hauptintention: Indem die SuS mithilfe von synchronen Bewegungen eine Szene zum Thema Gemeinschaft gestalten, vertiefen sie ihre bisher erworbenen theater-ästhetischen Kompetenzen im Hinblick auf die Darstellung unterschiedlicher körperlicher Ausdrucksformen.

Phase	Unterrichtsgeschehen	Hinweise
Ritual	SL stellt sich mit den SuS in einem Stehkreis auf, begrüßt die SuS und leitet Ritual (<i>1 Minute stehen</i>) an.	Musik: Einaudi „Una mattina“
Warm up	SL leitet WUP an: Aktionspolonaise mit Musik → Alle SuS stellen sich hintereinander in eine halbkreisförmige Reihe, sodass die erste und letzte Person sich noch sehen können und bewegen sich auf ein Signal durch den Raum. Die erste Person gibt im Gehen eine einfache, rhythmische Bewegung vor, die alle folgenden SuS im Rhythmus der Musik übernehmen, bis die SL einen Wechsel ansagt, bei dem dann die erste Person ans Ende der Reihe rückt und die vormals zweite nun vorn eine neue Bewegung vorgibt.	Musik: Gotan Pro- jekt: „El Norte“
TPÜ	SL gibt AA: Magnet: synchrone Bewegungen im Pulk → Alle SuS gehen in den Raumlauf, Tempo 6. Wenn SL den Namen einer Person ruft, bleibt diese stehen, alle anderen sammeln sich so schnell wie möglich hinter ihr (‘fisch-schwarmartige’ magnet. Anziehung). ‘Magnet’ macht zum Rhythmus eine einfache Bewegung, die alle so lange aufnehmen, bis die Bewegung synchron ausgeführt wird. Selbstständige Auflösung. Weitere Stufen: selbstständiges Stehenbleiben; mehrere Magnete. Einzelne SuS werden aufgefordert, die Übung von außen zu beobachten.	Musik: Parov Stelar: „Libella Swing“
Zwischen- feed- back	SL fordert SuS zur Nennung und Reflektion der Beobachtungsergebnisse auf: Welche Bewegungen sind besonders wirkungsvoll? Was hat gut funktioniert? Inwiefern ist der Einsatz dieser Übung in einem Stück denkbar?	
Gestal- tung	SL leitet über zur Gestaltungsaufgabe (‘Darstellung des Gruppengefühls’ durch synchrone Bewegungen), erläutert diese, beantwortet ggf. Fragen der SuS, teilt die Gruppen ein, teilt Räume zu → SuS entwickeln auf der Grundlage des ihnen bekannten Textes <i>Gemeinschaft</i> (Kafka) Szenen zur Darstellung des Gemeinschaftsgefühls, indem sie synchrone Bewegungen im Sinne der ‘Magnet-Übung’ nutzen.	AB 1 (Gestaltungs- aufgabe)
Präsen- tation/ Feed- back	SL bittet eine ausgewählte Gruppe um eine Präsentation der Szene (ggf. weitere, je nach zur Verfügung stehender Zeit). SL bittet zuschauende SuS um ein Feedback nach dem Schema: Magic Moment, Beschreibung, Wirkung/ Deutung mit konkretem Bezug zur Aufg.stellung, ggf. ‘Wünsche für die Weiterarbeit’	Musik: vgl. WUP AB 2 (Feedback)
Ab- schluss/ Ritual	SL und SuS verabschieden sich mit Ritual <i>Und tschüss!</i> voneinander. Hausaufgabe: Reflexion im Probentagebuch.	

Anhang 2

AB (13.12.24)

Szenengestaltung

Ideen Werkschau

Aufgabe:

Erarbeitet eine Szene zu einem der nachfolgenden Themen:

- Dschungel
- Frauen(rechte)
- Parallelwelt(en)
- Reise(n)
- Tierwelt
- ...

Ihr dürft/ sollt/ könnt bereits Erarbeitetes weiterdenken (z.B. Szene zu Kafka aus dem LN).

Folgende Elemente können z.B. als **Gestaltungsmittel** für die Szenenentwicklung genutzt werden:

- Raumlauf
- synchrone Bewegungen (z.B. 'Magnet')
- gestaltete Sprache (z.B. Wiederholungen oder chorisches Sprechen)
- Tableau
- 'Posen'/ Haltungen, Freeze allg.
- Formation (vgl. Theorieimpuls)
- Ebenen
- Arten der Fortbewegung
- Einsatz von Musik
- ...

Hinweise:

- Alle Gruppenmitglieder spielen mit und bleiben auf der Bühne.
- Die Szene beginnt mit eurem Kommando „Augen auf“ und endet mit „Augen zu“.
- Vermeidet Pantomime.
- Eine Geschichte zu erzählen kann auch bedeuten, Andeutungen zu machen, Leerstellen zu lassen, das Ende offen zu lassen...
- Material: ggf. Texte

Die Aufgabe ist gelungen, wenn:

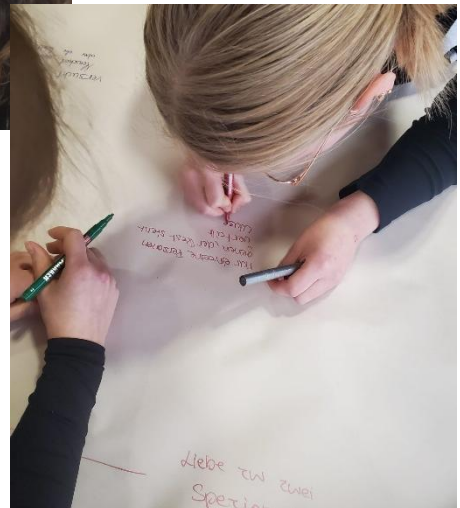
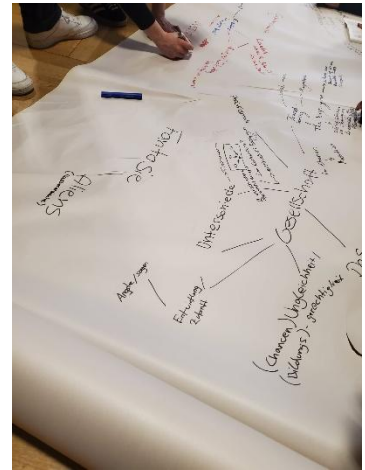
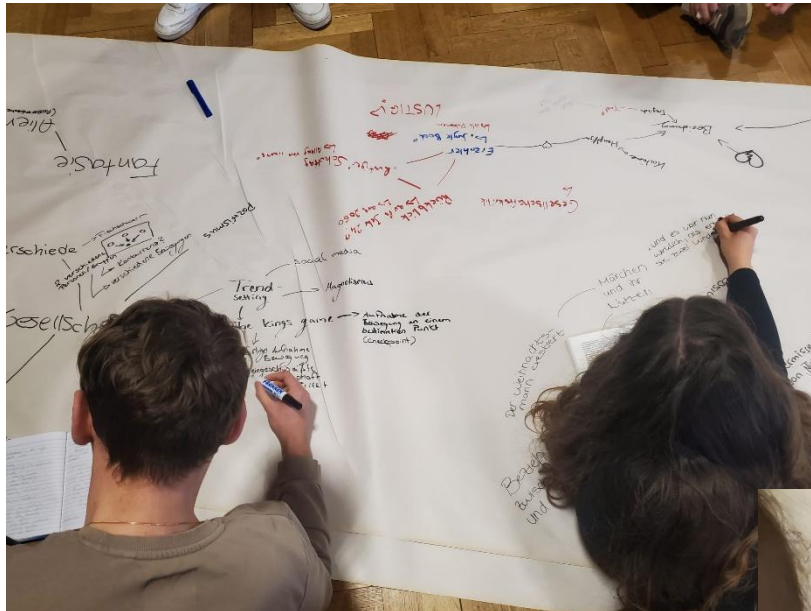
- das Publikum eure Szene versteht.
- ihr euch Zeit beim Spiel nehmt.
- ihr euch durchgehend eurer PRÄSENZ bewusst seid.
- ihr unterschiedliche Gestaltungsmittel klug einsetzt, um eure 'Geschichte' zu erzählen.

Anhang 3

Übersicht Szenenabfolge Aufführung

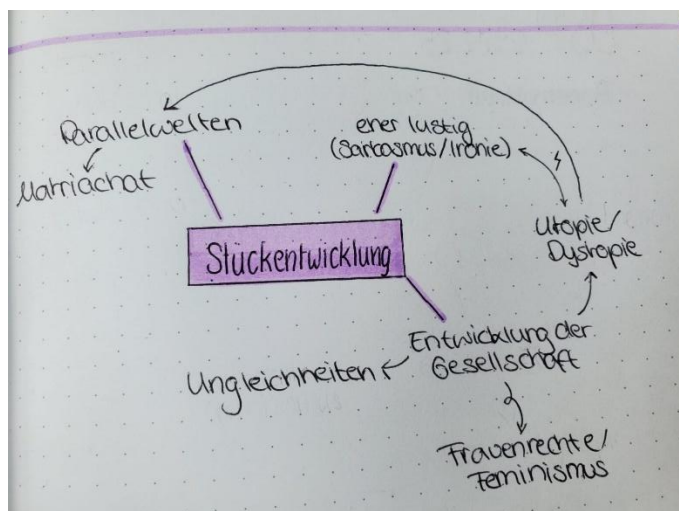
		Minute im Video
I Ausgangs-situation	0	Zitate
	1	Bewertung des Publikums
	2	Übergabe Ergebnisse
II Produktion	3	Überleitung: Forschungsteam
	4	Choreo
	5	Überleitung: Forschungsteam (Off)
	6	Spielshow
	7	Catwalk
III Testung	8	Überleitung: Forscher (Off)
	9	Fließband I (perfekte Frau)
	10	Tinder
	11	Chat
	12	Überleitung: Forscher
	13	Gewehre
	14	Zwangsheirat
IV Revolution	15	Überleitung: Forscherin
	16	Fließband II (Standbilder)
	17	Überleitung: Forscherin
	18	Sätze + schmelzen
	19	Magnet
V Ende	20	Zukunft

Erstes Brainstorming (21.02.25)



Anhang 5

Eintrag Probentagebuch einer Schülerin nach Brainstorming (21.02.25)



Anhang 6

AB (10.01.25)

Nicht von dieser Welt – ein Moment auf einem anderen Planeten



Aufgabe:

- Entwerft eine kurze Szene zu folgender Situation:

Ihr seid eine Space-Crew und landet mit eurem Raumschiff auf einem fremden Planeten.

- Folgende Gestaltungselemente sollten enthalten sein:
 - Tableau (Aufbau sichtbar oder unsichtbar)
 - Sprache (jede Person sagt mind. einen Satz, max. zwei Sätze)
 - Bewegungen auf allen drei Ebenen
 - ggf. synchrone Bewegungen (Hilfsmittel Magnet)
- Folgende Fragen könnte eure Szene z.B. beantworten (Wählt aus!):
 - Wie reist ihr?
 - Wie fühlt sich der erste Moment, das Ankommen an?
 - Was seht ihr?
 - Trefft ihr jemanden?
 - Was ist eure Mission?
 - Seid ihr euch einig?
 - ...

Hinweise:

- Alle Gruppenmitglieder spielen mit und bleiben auf der Bühne.
- „Augen zu“ „Augen auf“, „Augen zu“.
- Vermeidet Pantomime.
- Achtet auf eure PRÄSENZ und eine passende Mimik.
- Lasst euch Zeit.
- Die Szene darf/ soll eine Momentaufnahme, keine fertige Geschichte sein! Ihr schenkt dem Publikum einen kleinen Einblick in eine Welt, die es sonst nicht betreten könnte!

Die Aufgabe ist (besonders) gelungen, wenn:

- eure Szene den besonderen Raum verdeutlicht
- ihr die vorgegebenen Gestaltungsmittel nutzt
- das Publikum eure ausgewählte(n) Frage(n) (s.o.) beantworten könnte

Vorschlag Handlungsstruktur und Ergänzungen SuS (10.01.25)



Anhang 8

Beschreibung des Warm-ups durch eine Schülerin

Klischee Reverse Walk

Ein Warm-Up zur spielerischen Auseinandersetzung mit Klischees.

Durchführung: (ca. 15min)

Die Schüler starten das Warm-Up in einem Raumlauf. Alle bewegen sich frei durch den Raum, nehmen sich selbst, den Raum und die anderen wahr.

Als nächstes wird ein Klischee in den Raum gerufen, welches die Schüler in einer übertriebenen Form darstellen sollen, ohne zu Reden:

z.B. „Der emotionslose, starke Mann“ → Wie läuft dieser? Wie bewegt er sich? Wie schaut er?

Nach kurzer Zeit kommt der Ruf:

„Reverse!“

Nun sollen die Schüler das absolute Gegenteil des Klischees darstellen, d.h. z.B. wirkt der vorher noch „Starke gefühllose Mann“ jetzt sehr emotional und verletzlich. Danach werden weitere Klischees rein gerufen.

Beispiele:

1. „Der arrogante BWL- Student“
2. „Der übermotivierte Sportlehrer“
3. „Der freundliche Postbote“
4. „Das Popular Girl“

Variation:

Keine Klischees bezogen auf Menschen, sondern auf Situationen:

- z.B.:
1. „Regen ist deprimierend!“
 2. „Liebeserklärungen sind schön!“
 3. „Stinkende Schult toilets!“

Abschluss:

Die Gruppe kommt im neutralen Stand zur Ruhe und es folgt eine kurze Reflexion → Was war leichter – das Klischee oder das Gegenteil? Welches Klischee habt ihr in eurem Alltag schon selbst erlebt?

Wirkung:

- Auseinandersetzung mit Klischees
- Aufbrechen von Rollenbildern
- Förderung von Körperbeherrschung
- Ausdruck stärken
- Spaß am Übertreiben

Anhang 9

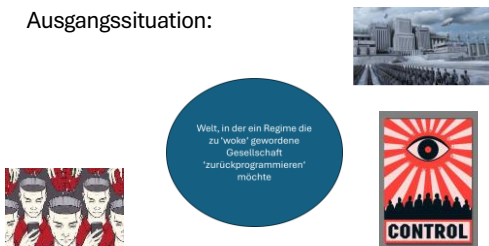
Übersicht für den Einstieg in den ersten Probenstag (PPP)

Welche Geschichte wollt ihr erzählen?

- MÄNNLICH und WEIBLICH sind keine festen, unveränderlichen Größen, sondern sozial und kulturell geformte Konzepte, die individuell unterschiedlich erlebt und gelebt werden
- Geschlecht als Spektrum
- die in unserer Gesellschaft häufig präsenten Zuschreibungen zu 'typisch männlich' und 'typisch weiblich' sind vorurteilsbeladen und können sowohl das Selbstbild von Individuen als auch das gesellschaftliche Miteinander gefährden
- ...

- Und WIE wollt ihr es erzählen?

Ausgangssituation:



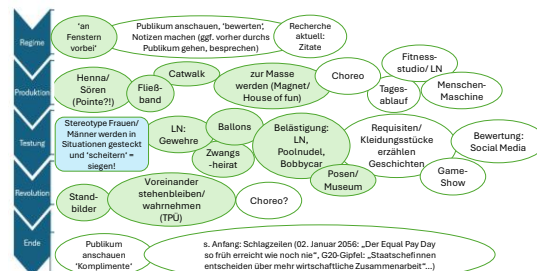
FABRIK,
in der Menschen nach einer bestimmten
Norm produziert werden

[Norm hier bezogen auf die Kategorien
weiblich/ männlich]

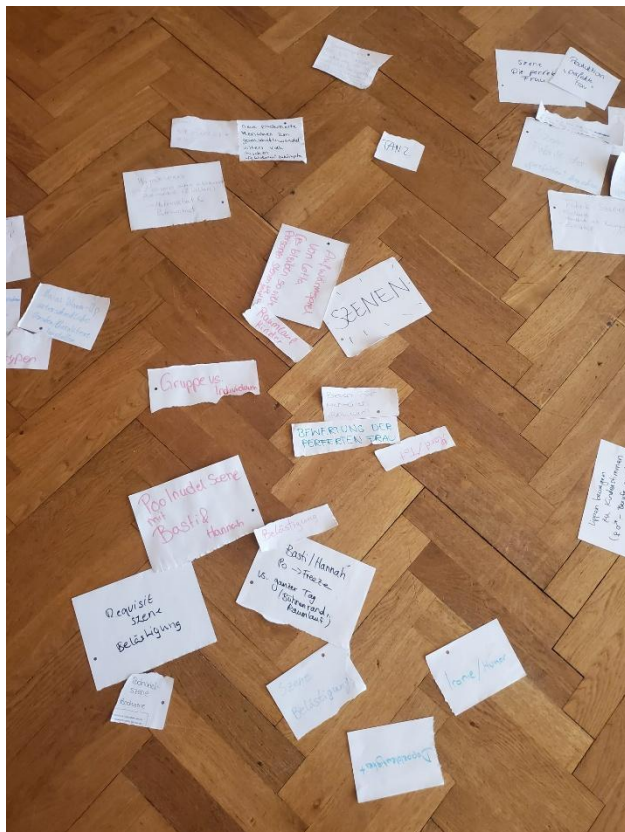
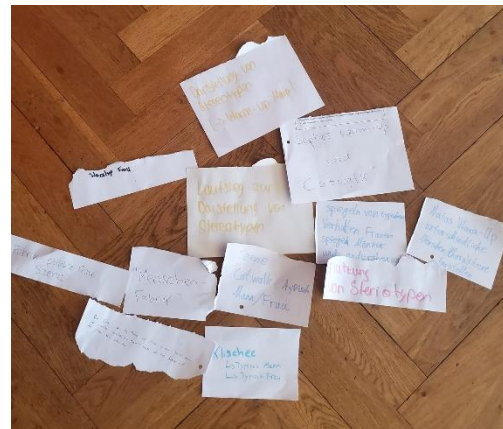


Handlungsgerüst → ohne 'Außenwelt'

- Ausgangssituation Regime/ Gesellschaft
- Produktion in der Fabrik
- Testung der Produkte in der Fabrik → Schwerpunkt
- Revolution
- Happy End: Wenn wir entscheiden dürfen...



‘Szenen-Bufferet’ (DSP-Unterricht am 04.04.25)



Anhang 11

AB (21.03.25)

Requisiten und ihr polyfunktionaler Einsatz



Aufgabe:

Entwerft eine kurze Szene, in der ihr euer Requisit in fünf verschiedenen Funktionen (nicht die ursprüngliche!) nutzt.

Info REGELN ZUM SPIEL MIT DEM REQUISIT:

- Requisiten, mit denen nicht gespielt wird und die nur als Dekoration herumliegen, lenken vom Spiel ab. Man sollte sie weglassen.
- Requisiten in einem Stück oder einer Szene müssen zueinander passen (Einheitlichkeit).
- Requisiten als etwas anderes zu benutzen, als das was sie eigentlich sind, weckt das Interesse der Zuschauer auf besondere Weise.
- Ein Requisit, dessen Bedeutung sich im Spiel verändert, ist reizvoll.
- Ein Requisit, das von verschiedenen Personen unterschiedlich behandelt wird, verdeutlicht deren Eigenarten.
- Zu viele verschiedene Requisiten „vermüllen“ leicht die Bühne und machen die Aussage beliebig.
- Nicht unbedingt das nahe liegendste Requisit einsetzen, um Klischees zu vermeiden. Etwas Unerwartetes kann Spannung oder interessante Brüche erzeugen.

Die Aufgabe ist (besonders) gelungen, wenn:

- ihr das Requisit in fünf verschiedenen Funktionen außer der ursprünglichen verwendet, seine Bedeutung innerhalb der Szene also wechselt.
- das Publikum die jeweilige Bedeutung versteht.

Anhang 12

Aufgabenstellung LN und Texte (09.05.25)

Leistungsnachweis Nr. 2

Spielpraktische Aufgabe

Thema: Requisit

1. a) Entscheidet euch innerhalb eurer Gruppe für einen Text und ein Requisit (zur Anzahl: Pro Gruppenmitglied steht ein Requisit zur Verfügung, falls mehr benötigt wird, ist dies nur nach Absprache möglich).

b) Entwerft eine kurze Szene mit Anfang, Höhepunkt und Ende, in der ihr euch auf einen der Texte bezieht. Bezieht euer Requisit mit ein und nutzt es polyfunktional (mindestens fünf Funktionen).

- ❖ Weitere 'Bausteine' der Szene sind die im Unterricht erarbeiteten ästhetischen Mittel.
- ❖ Der ausgewählte Text soll euch einen Spielimpuls geben, was nicht bedeutet, dass er 1:1 nachgespielt wird. Ein kreativer und freier Umgang mit der Grundidee ist erwünscht. Wiederholungen, eine veränderte Reihenfolge der Textteile und vor allem Streichungen sind im Sinne der Aufgabenstellung. (Wenig) zusätzlicher Text darf verwendet werden.

2. Präsentiert eure Szene. Diese Szene wird für die Bewertung aufgenommen.

Text 1

Margarete Stokowski – *Untenrum frei* (2016)

Ich dachte lange, ich sei frei. Ich konnte zur Schule gehen, studieren, arbeiten. Aber dann merkte ich, dass Freiheit nicht nur bedeutet, wählen zu dürfen, sondern auch, keine Angst haben zu müssen. Keine Angst vor dem Heimweg im Dunkeln, vor Kommentaren über meinen Körper, vor Erwartungen, wie ich zu sein habe. Ich begann zu verstehen, dass viele meiner Entscheidungen nicht wirklich frei waren, sondern von dem Wunsch geprägt, nicht anzuecken, nicht aufzufallen, nicht zu provozieren. Und dass echte Freiheit bedeutet, sich selbst zu gehören – mit allem, was dazugehört.

Text 2

Rupi Kaur: *milk and honey* (Gedichtsammlung, 2014)

sie sagten
ich müsse weniger sein
weniger weich
weniger empfindsam
weniger du
und ich schwor mir
ich würde alles sein
was sie fürchteten.

Text 3

Franz Kafka: *Brief an den Vater* (1919)

Du hast mich durch Dein Beispiel eingeschüchtert: Ich sollte männlich sein, stark, entschlossen
– und spürte doch nur Schwäche, Zweifel, Angst.
In Deinem Maßstab gemessen, war ich nichts.
Ich wurde ein Fremder in meinem eigenen Körper.

Text 4

Laurie Penny: *Unsagbare Dinge* (Essay, 2014)

Patriarchat ist keine Verschwörung. Es ist ein System, das wir alle, Männer wie Frauen, am Laufen halten. Es ist der Motor, der uns sagt, wie wir zu leben haben, wen wir lieben dürfen und wovon wir uns schämen sollen. Aber Maschinen können angehalten werden.

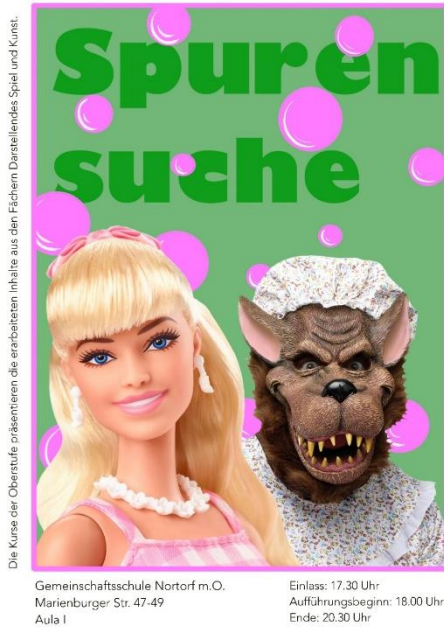
Text 5

Henrik Ibsen: *Nora oder Ein Puppenheim* (1879)

Ich glaube nicht länger daran, dass das, was die Mehrheit als richtig ansieht, auch wirklich richtig ist. Ich muss allein herausfinden, was richtig ist. Ich muss versuchen, mich selbst zu bilden. Ich will sehen, ob ich fähig bin, die Welt zu verstehen – und mich in ihr zurechtzufinden.

Anhang 13

Plakate (erster Entwurf und Endprodukt; Design: ..., Kunst-Lehrkraft Jg. 11 und 12)



Kultureller Abend – Zwei Theaterstücke und eine vielfältige Kunstausstellung



Die Kurse der Oberstufe präsentieren die erarbeiteten Inhalte aus den Fächern Darstellendes Spiel und Kunst.

Datum: 02.07.2025
GemS m.O. Nortorf
Aula I

Einlass: 17.30 Uhr
Aufführungsbeginn: 18.00 Uhr
Ende: 20.30 Uhr

